

Ökologisches Sanieren gibt Klimaschutz Impulse

Die Sanierung von betagten Gebäudebeständen mit schlechten Dämmwerten gewinnt in Anbetracht der enormen Einsparpotenziale sowie des künftig verpflichtenden Energieversprechens immer stärker an Bedeutung.

Dies war der Grundtenor beim 3. Internationalen Symposium für die hochwertige energetische Sanierung von großvolumigen Gebäuden, das von 7. bis 9. Oktober 2009 im Kunsthaus Weiz stattfand. Über 450 Expertinnen und Zuhörerinnen aus 11 Nationen haben diese Veranstaltung binnen weniger Jahre zur größten ihrer Art in Europa anwachsen lassen.

Zukunftsfähige Gebäude behalten Wert. „Angesichts der Verknappung der fossilen Ressourcen wird intelligenteres Bauen mit Hinblick auf den Energieverbrauch zum praktizierten Standard werden“, bemerkte

Univ. Prof. Stefan Schleicher in seinem Einleitungsreferat. Jedes ambitionierte Ziel für eine nachhaltige Reduktion der Treibhausgase bis 2050 impliziert, „dass Gebäude weder direkt noch indirekt fossile Energie verbrauchen bzw. sogar eine positive Energiebilanz aufweisen“. Die ökologisch vernünftige Renovierung von Häusern wird in Zukunft auch für deren Marktwert von entscheidender Bedeutung sein, prognostiziert Schleicher, „denn die höhere thermische Gebäudequalität wird verstärkt als Kriterium auf die Kaufentscheidung Einfluss nehmen.“

Gesamtheitliche Betrachtung des Lebenszyklus. Der gesetzliche Rahmen für die ökologische Sanierung ist von zunehmender Dynamik geprägt, was anhand eines Themenblocks über die Weiterentwicklung der Gebäuderichtlinie deutlich wurde. Die bislang vernachlässigten kommerziell genutzten Gebäude

bräuchten ebenfalls bessere Effizienzstrategien, denn bei der Mehrzahl der in diesem Sektor errichteten Gebäude sei dies noch nicht der Fall. Die Betrachtung des gesamten Lebenszyklus ist dabei von eminenter Bedeutung, denn schon die in der Bauphase verwendeten Materialien und Baumethoden sind bei dieser Sichtweise an energetische Parameter gekoppelt, wie Dr. Klaus Kahler (Tübingen) darlegte: „Die dabei anfallenden Mehrkosten für eine energetisch hochwertige Ausführung bzw. Sanierung können binnen weniger Jahre amortisiert werden und tragen ebenfalls zur Werterhaltung des Objektes bei.“



Die gelungene Kombination von neuen und alten Elementen kennzeichnet die Erhaltung von historischer Substanz bei der energetischen Sanierung (Arch. Georg Reinberg/Wien)

Vorbildhafte Beispiele in Stadt und Land. Beim Praxisteil der Fachtagung stand die Präsentation von vorbildhaft realisierten Projekten auf dem Programm, an denen es hierzulande keinesfalls mehr einen Mangel gibt. Besonders gelungene Exempel innovativer Gebäude-, Energie- und Sanierungskonzepte wurden dabei von den Architekten und Bauherren vorgestellt. Eine große Herausforderung stellt die Erhaltung eines historischen Bestandes im Zuge einer Passivhausanierung dar, wie sie von Arch. Georg Reinberg im Fall einer Wiener Villa genial gelöst wurde. Weitere gelungene Beispiele stellen die energieeffiziente Adaptierung von ehemals industriellen Anlagen für Wohnobjekte (Zankhof in Graz-Gösting, siehe Architekturportrait) oder die Sanierung der Puch-Siedlung in der Dieselstraße dar.

| Josef Schiffer

Umwelt-Oswald 2009

Um die Verdienste von Hofrat Dr. Alois Oswald im Zusammenhang mit Natur- und Umweltschutz nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wurde ein Preis für hervorragende Leistungen im Natur- und Umweltschutz geschaffen. Die Preisträger des Umwelt-Oswald 2009: DI Werner Franek, Alt-Bürgermeister Alfred Stingl, Helmut Haas, Sepp Ranner und Rainer Gosch.



Transformationen: Vom Heimatschutz zur Baukultur

Vor hundert Jahren wurde der Steirische Heimatschutzverein von prominenten Vertretern des Bürgertums gegründet, um den auflösenden Tendenzen einer als bedrohlich empfundenen Moderne entgegenzuwirken.

Der Verein Baukultur Steiermark – seit einigen Jahren der Nachfolger des Heimatschutzvereins – nahm das 100-Jahr-Jubiläum zum Anlass, im Rahmen eines von Günther Koberg organisierten interdisziplinären Symposiums an der Technischen Universität Graz eine historische Spurensuche und zugleich Standortbestimmung für die Gegenwart zu anzustellen. Die Begriffe „Heimat“ und „Schutz“ wurden in den Beiträgen der Referenten auf ihre historischen Bedeutungsebenen hin sondiert und parallel dazu sollte der heutige Beitrag von „Baukultur“ zu qualitativer Architektur in einer globalisierten Welt diskutiert werden.

Bürgerliche Wurzeln und janköpfige Morale. Der Kulturwissenschaftler Bernhard Tschofen (Tübingen) eröffnete

die Veranstaltung mit einem Überblick über die sozialen Kontexte der konservatorischen Bewegungen in der Zeit um 1900. Die Industrialisierung mit ihren tiefgreifenden sozialen Veränderungen erzeugte im Bürgertum das Bedürfnis nach der Bewahrung einer heilen Welt, die vor dem verderblichen Einfluss der Metropolen bewahrt werden sollte. Für die Steiermark skizzierte die Kunsthistorikerin Antje Senarclens de Grancy die Frühzeit

des Vereins für Heimatschutz, die zunehmend von deutsch-nationalen Tendenzen bzw. die Abwehr des Slawentums geprägt war. Zugleich zeigen sich in der „bodenständigen“ Bauweise in ihrer Einfachheit durchaus moderne Elemente, die sich der Ablehnung eines überfrachteten Historismus verdanken.

Heimat und Heim als Spiegel der Seele. In der Zwischenkriegszeit war es, so der Gra-

zer Volkskundler Helmut Eberhardt, vor allem Viktor Geramb, der mittels verschiedener Einrichtungen eine gesamtgesellschaftliche Durchdringung mit den Ideen des Heimatschutzes anstrebte und dabei in das Fahrwasser der NS-Diktatur geriet. Über die psychoanalytische Konnotation des Hauses reflektierte Rainer Danzinger: „Es bietet auf der einen Seite Schutz in Reminiszenz an den Mutterleib, auf der anderen repräsentiert es nach außen hin Status und Macht, bis hin zur faschistischen Architektur mit ihren imperialen Protzbauten.“

Der Blick über die Grenzen. Im zweiten Teil des Symposiums ging es um die vergleichende Betrachtung der verschiedenen Traditionen in Mitteleuropa. Monika Suter referierte über die Neupositionierung des Heimatschutzvereins in der Schweiz, der sich von einer rein konservierenden Haltung der Weiterentwicklung von Architektur im ländlichen Raum gegenüber geöffnet hat und sich auch dem Schutz der verpönten 50er-Jahre Bauwerke widmet. Der Publizist und Leiter des Architekturforums in Tirol, Arno Ritter, zeigte die Chancen einer breiten Einbindung von engagierten Laien für wertvolle Impulse auf die Baukultur, während der deutsche Kunsthistoriker Andreas Ruby den Begriff der „Transformation“ hervorhob, mit dessen Hilfe er der „künstlichen“ Rekonstruktion von historischen Monumenten, wie dem Berliner Stadtschloss, eine strikte Absage erteilt.

Die Zukunft der Baukultur. Die Rolle der „modernen“ Vermittlungsinstitutionen stand im Mittelpunkt des Beitrags von Barbara Feller (Wien), die den Umgang mit Baukultur in einer Kategorie des Alltags, vor allem in der Arbeit mit Jugendlichen, verankern möchte. In der abschließenden Diskussion stand wiederum der Begriff einer qualitatvollen Architektur im Zentrum der Betrachtung. Bernhard Tschofen mahnte die Architekten in Bezug auf Baukultur „vom normativen Ross herunterzukommen“, um eine stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit zu ermöglichen. Arno Ritter bedauerte den allgemeinen Mangel an einer Kultur der Qualität, „in einer Zeit in der rechtliche Normen den künstlerischen Anspruch zunehmend verdrängen. Eine große Chance, darin waren sich die Diskutanten einig, liegt für die Zukunft in einer internationalen Betrachtung der Herausforderungen des Bewahrens und zugleich kreativen Umgangs mit dem kulturellen Erbe.“

| Josef Schiffer



Baukultur in der interdisziplinären Auseinandersetzung: (von li.) Helmut Eberhardt, Antje Senarclens de Grancy, Barbara Feller, Günther Hasewend, Bernhard Tschofen, Andreas Ruby, Arno Ritter, Monika Suter, Günther Koberg.

Climate Star für Gleisdorf



Gleisdorf wurde als eine von sechs österreichischen Gemeinden mit dem Climate Star ausgezeichnet. Bei diesem größten internationalen Klimaschutz-Wettbewerb des Klimabündnis – eingereicht haben 444 Gemeinden aus 11 Ländern – werden die besten kommunalen Klimaschutz-Projekte Europas prämiert. Das Gleisdorfer Dreieck (Leben im

erung der Abhängigkeit vom Ausland in der Energieversorgung. Daher hat sich die Gemeinde bis 2015 die Ziele 25 % erneuerbare Energien bei der Wärmeversorgung, Senkung des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen um 20 % sowie 100 % Strom aus erneuerbaren Energien gesetzt. Nach einer 2007 erfolgten Ist-Analyse über den energetischen Zustand von 1500 Gebäuden wurde berechnet, wie viele Sonnenkollektoren und PV-Anlagen, energetische Gebäudesanierungen, Biomasseheizungen und Elektrofahrzeuge Gleisdorf bis 2015 benötigt. Bereits jetzt gibt es 250 PV-Anlagen und 2.750 Quadratmeter Sonnenkollektoren, 50 Elektrofahrzeuge, Biomassehe-

Energieeffizienz in Gemeinden und Regionen

Seit Anfang 2008 führt die Firma ecowatt erneuerbare Energien gmbh aus Gratwein im Auftrag des Klima- und Energiefonds das Projekt NEK® (nachhaltige Energiekonzepte) durch mit dem Ziel Bewusstseinsarbeit bei der Bevölkerung in Richtung Energieeffizienz und Energiesparen zu leisten. Das Projekt und alle durchgeführten Maßnahmen bezog sich auf die Gemeinden Gratkorn, Gratwein und Judendorf-Straßengel. Aus den gewonnenen Erfahrungen wurde ein Leitfaden für Gemeinden erstellt, der in der Abschlussveranstaltung des Projektes am 19. 11. 18:00 im Gasthof Fischerwirt in

und Regionen Energieeffizienz zu etablieren. Im nun abgeschlossenen Projekt wurde gemeinsam mit Gemeindevertreterinnen und ortsansässigen Unternehmen eine „Regionale Energieeffizienznetzwerk“ ins Leben gerufen. Informations- und erlebnisorientierte Veranstaltungen zum Thema Energiesparen sowie eine Stromsparsammelmappe für Haushalte verfolgten das Ziel, Strom durch Verhaltensänderung einzusparen: u. a. wurden 13 Familien wurden über ein Jahr lang beim Energiesparen im Haushalt begleitet, ein „Tag der Sonne“, eine Jubiläumsidee ein Schmäckerltag

Weiz beste e5-Gemeinde der Steiermark



Nach einem Jahr Arbeit am e5-Zertifizierungsprozess wurde die Stadt Weiz beim heurigen Fest der Energiegion mit einem zusätzlichen, vierten „e“ belohnt und ist damit zur umweltfreundlichsten Gemeinde der Steiermark aufgerückt. Das e5 – Umweltmanagementprogramm wurde ursprünglich in Vorarlberg konzipiert und wird mittlerweile in über 100 öster-

eingesetzt. Jede Gemeinde steht bei diesem Managementprogramm auf dem Prüfstand: so werden sämtliche Bereiche einer Gemeinde anhand eines Öko-Kriterienkatalogs von einem externen Auditor streng geprüft. Je nach Umsetzungsgrad erhalten diese Gemeinden eine Auszeichnung in Form von „e“'s. LR Ing. Manfred Wegescheider überreichte dem Weizer e5 – Teamleiter SR Mag. Oswin Donnerer und BM Helmut Kienreich die begehrte Auszeichnung. Das Weizer Fest der Energieregion spannte den Bogen von einer Tagung zum Motto Haussanierung über erfolgreiche Praxisbeispiele bis zu theoretischen Überbegriffen.

Internationales Kinderfilmfestival Steiermark

Kinder lieben anspruchsvolle Filme, Kinder lieben Geschichten aus fernen Ländern. Das Internationale Kinderfilmfestival gastiert zum ersten Mal in der Steiermark und zwar von 26. November bis 1. Dezember. Ausgewählte, preisgekrönte Produktionen für 4- bis 14-jährige werden in vier städtischen Kinos über die Leinwände flimmern. Die Filme sind in Graz im KIZ Royal und im Schubertklub zu sehen sowie im Stadtkino Bruck und Kino Liezen.

Festivaldaten: Graz 26.-30.11., Liezen 26.-28.11., Bruck/Mur 29.11.-1.12., Anmeldung: 0650/7147280
Infos: www.kinderfilmfestival.at/
 steiermark und 0676/9704698



LEINER

PLANUNG & BAUAUFSICHT GESELLSCHAFT MBH

8010 Graz, Schönaugasse 4
 Tel. 0316 / 82 13 89-0
www.baumeister-leiner.at

- Projektentwicklung
- Konzeption
- Architekturplanung
- Bauaufsicht
- Projektmanagement
- Projektsteuerung
- Energieausweise
- Sanierung und Neubau
- Niedrigenergie- u. Passivhausbauweise

Architektur mit kleinem a

Am 12. Oktober 2009 wurde in der Grazer Burg der Gewinner des Architekturpreises des Landes Steiermark 2008 gekürt sowie das Jahrbuch

des Hauses der Architektur (HDA) präsentiert. Seit bald dreißig Jahren würdigt die Steiermark ihre besten Neubauten mit dem Architekturpreis des Landes Steiermark, der alle zwei Jahre von der steiermärkischen Landesregierung verliehen wird. Ab diesem Jahr wird der Preisträger nicht mehr wie bisher durch eine Jury, sondern einen international tätigen, alle zwei Jahre wechselnden Kurator bestimmt, der auch die Gestaltung des Jahrbuchs verantwortet.

In diesem Jahr hat der Architekturkritiker und -theoretiker Andreas Ruby die Rolle des Kurators übernommen. Er hat

wichtig, was realisiert wird, sondern auch was erdacht wird. Vielleicht kann es ja später mal ein anderer machen.“

The winner is: Aus über achtzig Einreichungen wurden zwölf Bauten in die engere Wahl genommen. Ausgezeichnete Projekte waren In-Side-Out von Arquitectos, Vier regionale Marktplätze von HOG, das Veranstaltungszentrum in Bad Radkersburg, geplant von Gangoly + Kristiner, das Stadtzentrum Trofaiach von Yes-Architecture, die Rose am Land von INNOCAD, Palais Thimfeld von Ifau + Jesko Fezer, Markus Pernthaler Rondo, Frog Queen von Splitterwerk, der ökologische Wohnbau am Grünanger von Hubert Riess, Messe Graz – Halle A von Riegler Riewe und Camp Wildalpen von Holzbox. Der Architekturpreis des Lan-



Foto: Florian Lierzer

X-Architekten: Die Gewinner bekamen keine Plakette, sondern Craftprintsprünge („Dieses Projekt ist ausgezeichnet mit dem Architekturpreis des Landes Steiermark 2008“) und Spryngdose überreicht, um die Auszeichnung an ihrem Werk selbst anzubringen.

sich die Frage gestellt, wofür es sich lohnt, einen Preis zu vergeben. Nicht für gut Erprobtes und allgemein als gut Befundenes, sondern für ein

Wagnis, das sich noch nicht durchgesetzt hat. „Bei der Architektur ist nicht nur das

des Steiermark wurde an die Linzer Architektengruppe X-Architekten für ihr Haus Yug in Frauental verliehen.

Verdammt noch mal, hier stimmt was. Neue Funktionen in alter Substanz, Neues

schaffen, indem man Altes wiederverwendet, all dies ist in Graz nicht mit höchstem Wert belegt. „Hier wollen Architekten Primaballerina sein, nicht Ensembletänzer. Dabei ist das Ensemble die größere Herausforderung. Architektur ist nicht immer mit großem A zu schreiben.“ meint Ruby.

So erklärt sich auch seine Entscheidung für das Siegerprojekt. Es handelt sich um die Erweiterung eines alten Bauernhauses mit einem Wohnhaus für Kinder im ländlichen Raum. Auf Grund des sehr niedrigen Budgets haben die Architekten die Planung nur bis zur Einreichung übernommen, danach steuerten die Bauherren den Bauprozess. Vor allem Letzteres hat in der Architekturszene derart hohe Wellen der Begeisterung und Unterstützung geschlagen, dass es in der darauf folgenden Woche eine äußerst emotionale Diskussion im HDA mit namhaften Vertretern der Grazer Architekturszene wie Hans Gangoly, Markus Bogensberger und Michael Zinganel gab, wo Kurator Ruby seine Entscheidung regelrecht verteidigen musste.

Alles neu. Für die fotografische Dokumentation der im Jahrbuch veröffentlichten Projekte konnte die Fotokünstlerin Livia Corona gewonnen werden, die sich für „belebte Architektur fotografie“ entschied. Alle Pläne wurden neu gezeichnet und radikal vereinfacht, so dass sie auch für Laien lesbar sind. Die Textestimmen nicht von Architekturfunktionären, sondern resultieren aus Befragungen von Personen, die von dem Projekt unmittelbar betroffen sind (siehe auch Rezension „Von Menschen und Häusern“ auf S.16).

Zanklhof II: Ökologisches Wohnen

Im Wandel der urbanen Strukturen haben zahlreiche Grazer Bezirke in den vergangenen Jahrzehnten ihr Gesicht vollkommen verändert. Dass mit der gegliederten Verbindung aus Alt und Neu jedoch viel vom bestehenden Charakter eines Stadtteils mit der neuen Nutzung als Wohnbereich in Einklang gebracht werden kann, beweist das Projekt Zanklhof in Gösing. Die ehemals gewerblich genutzten Liegenschaften wurden in zwei Etappen umgewandelt und mit hohem Aufwand in einen ökologischen Wohnkomplex mit historischem Flair umgestaltet.

Am Anfang stand die Vision. Die ehemalige Farbendruckfabrik A. Zankl & Söhne, die 1892 errichtet worden war, schloss 1955 ihre Pforten und wurde seit den neunziger Jahren nur mehr sporadisch genutzt. Im Jahr 2000 trafen die neuen Eigentümer die wagenumgütige Entscheidung, das brachliegende Firmengelände zu revidalisieren und in einen Wohnpark mit Grünanlagen zu verwandeln. „Schon der erste Abschnitt Zanklhof I, der 2004 fertig gestellt wurde, sorgte aufgrund seiner spannenden Revitalisierungskonzepte und architektonischen Akzente für Aufsehen und fand allgemeine Anerkennung“, resümiert Baumeister Ing. Rudolf Leitner, der Initiator des ambitionierten Vorhabens. Lohn der Mühen war u.a. die Auszeichnung als „Steirisches Wahrzeichen“. Es lag daher nahe, die Erfolgsstory fortzuschreiben und auch den restlichen Teil der zur Verfügung stehenden Flächen und Gebäude mit ebenso großer Liebe zum Detail umzugestalten.

Markante historische Substanz. Wie schon beim ersten Abschnitt des Wohnprojekts stand bei Zanklhof II der Gedanke im Mittelpunkt, „die markanten historischen Bauteile zu erhalten und mit neuer zeitgenössischer Architektur zu verknüpfen“, erklärt Projektleiter Architekt DI Dietmar Koch. Das Ziel war es, in Verbindung mit Zanklhof I eine Wohnanlage zu schaffen, die ihren Bewohnern neben den eigenen vier Wänden vielfältige Freiräume bietet – sowohl in Form großzügiger Balkone, als auch mit weiten Freiflächen, Spielplätzen und Grünanlagen. Unstrichen wird die hohe Qualität des urbanen Lebensraumes durch weitestgehende Barriere- und Verkehrsfreiheit. Mit den Baubauabschnitten II bis IV von Zanklhof II wurden weitere 90 geförderte Mietwohnungen in Größen zwischen 42 und 90m² Wohnfläche geschaffen. Das Angebot reicht dabei von der Singlewohnung über Maisonette- und Penthousewohnungen bis hin zu klassischen Familienwohnungen.

Energetischer Nachhaltigkeit verpflichtet. Die vorhandenen historischen Gebäudestrukturen mit ihrem alten Ge-

mäuer stellen besondere Anforderungen an die angestrebte Energieeffizienz der gesamten Wohnanlage, erklärt Architekt Koch: „Mit Hilfe von innovativen Konzepten bei Dämmung, Belüftung und Bauweise ist es uns gelungen, zwei Gebäude mit 26 Wohnungen in Passivhausbauweise und die restlichen Objekte mit 64 Wohnungen als Niedrigenergiehäuser auszuführen.“ Das bedeutet eine nachhaltige Reduktion der Energieverbrauchszahlen von 200 kWh/m² auf rund 8 bzw. 35–40 kWh/m² pro Jahr. Die Wärmeversorgung erfolgt über Fernwärmeanschlüsse und Solaranlagen während die Passivhäuser mit Hilfe von Tieferdärwärme (90 m) beheizt werden. Die für Passivhäuser erforderliche Restwärme wird dabei nicht über Zutluft eingebracht, sondern über kleinflächige Fußbodenheizkreise, was die Behaglichkeit in den Wohnungen deutlich steigert.

Technische Raffinesse im Detail. Zur Erhaltung der historischen Fassaden war die Anwendung von Innendämmungen unumgänglich, erläutert Koch. Diese wurden mittels 8 cm XPS-Platten (Hartschaumstoff) und gedämmten Instalations-Vorsatzschalen ausgeführt. Das restaurierte und enttauchte Sichtmauerwerk erstrahlt im alten Glanz der imposanten klassischen Ziegelbauten des 19. Jahrhunderts. Aber auch in den Wohnungen selbst sorgen Sichtflächen auf die historischen Backsteine für attraktive Blicke. Durch die Verwendung von Mantelbetonwänden, die wie ein stoffscher Überzug wirken, wurden die berüchtigten Kältebrücken vermieden. Die einzelnen Wandelemente sind nur mit Füßchen statisch mit der Decke verbunden, der dazwischen befindliche Hohlraum ist mit Mineralwolle ausgedämmt. In der ausgeklügelten Haustechnik der Passivhäuser setzte man ein neuartiges, semi-zentrales Konzept um: die Lüftung erfolgt zentral in Kombination mit dezentralen Kleinströmgeräten, während die Wärmebereitstellung dezentral pro Wohnung durchgeführt wird. Die aufwändige Ausführung der Dämmungs- und Belüftungssysteme findet nicht nur in niedrigen Betriebskosten, sondern auch in der hohen Qualität des Wohnklimas ihre Rechtfertigung und trägt wesentlich zur überaus hohen Zufriedenheit der Mieter bei.

Josef Schiffer



auf ehemaligem Fabriksgelände



Wohnanlage Zanklhof II
Zanklstraße, 8051 Gröz-Gösting
Planungsbeginn: 2007
Bauzeit: 15 Monate (März 2008 – Juli 2009)

Gesamtrundfläche (Zanklhof I u. II): **18.260 m²**
Gesamtnutzfläche Zanklhof II: 5825 m² mit 90 Mietwohnungen (à 45–90 m²)
Nebherstellungskosten: 10 Mio
NHK pro Quadratmeter: 1620 € / Gesamtnutzfläche
Auftraggeber / Bauherr: Projekt Zanklhof Gösting – A & N Planungs- und Verwaltungsverwaltungsgesellschaft mbH
Generalplanung u. Bauaufsicht: Alf & Neu Baubürogesellschaft mbH
Projektleitung: Arch. DI Dietmar Koch, Hr. DI Rogner
Planung / Detailplanung: Fr. Schreiner
Sticht: DI Jürgen Freiler ZT GmbH
Bauphysik: Dr. Pfeiler GmbH Ziviltechnikerengesellschaft
E-Planung: TBH Technisches Büro Ing.-Bauwerk, Klammer GmbH
HKLS-Planung: TBH Technisches Büro Ing.-Bauwerk, Klammer GmbH
Baumeisterarbeiten: ARGE Zanklhof Pongratz-Mandlbauer
Trockenbauarbeiten: Pichler GesmbH
Innenausbau
Zimmerer / Holzfassaden: Leitner Zimmerer & Bau GesmbH
Bautischer / Fenster: KAPO Fenster & Türen
Bautischer / Türen: Holz-Bau Weiz
Schwarzdeckerarbeiten: Spitzer Dach
Spenglerarbeiten: Seelos GmbH
Malerarbeiten: Bscheider GmbH
Bodenlegerarbeiten: Schatz Objekti GmbH
Fliesenlegerarbeiten: Preglau
Fassadenanstrich:
Heinz Preisling GmbH
Lüftung/Sanitär/Heizung: Neubauer

Foto linke Seite, unten: Gesamtansicht der Wohnanlage Zanklhof II
Foto oben: Eine gegliederte Verschmelzung von Industriearchitektur mit modernem Wohnen
Foto 2. Reihe: Freundliche Innenräume erzeugen behagliches Wohngefühl.
Foto 3. Reihe: In den Wohnungen selbst erinnern Stilelemente an den Ursprung der Gebäude.
Foto 4. Reihe, links: Grobzugige Terrassen und Gänge vermitteln viel Freiraum.
Foto 4. Reihe, rechts: Die architektonischen Details wirken schlussig.
Foto 5. Reihe: Gesamtansicht des Zanklhof-Komplexes
Foto 6. Reihe, links: Im Erdgeschoss gehen Balkon und Grünflächen ineinander über.
Foto 6. Reihe, rechts: Terrassen bilden verlängerte Wohnzimmer.

ARGE ZANKLHOF
Pongratz baut auf
www.pongratz.at

MANDLBAUER
www.mandlbauer.at

Mandlbauer Bau GmbH.
6344 Bad Gleichenberg 10
Tel. 03159/26152, fax 0W/13
email: zankl@mandlbauer.at
Bau Gleichenberg/Wn. Neudorf/Gröz/Gemarn-Pettrabach

Pongratz Baugesellschaft mbH
Pongratz, Insterstraße 432, Tel. 0316-296622
Fax: 296622-330, e-mail: office@pongratz.at
Wien - Feldbach - Deutsch-Wagram - Fahning

Peiner
Metallbau

Peiner Stefan
Industriezone 24
Tel.: +43 3144 5334-0
Mobil: +43 664 13 55 397

A-8580 Köflach
Fax: +43 3144 5334-4
E-Mail: office@peiner.at

PICHLER
Trockenbau

PASSAIL
WIEN
KLAGENFURT

Tel. 03179/27391
Fax 27335
passail@pichler-trockenbau.at

Heinz Preisling
Heinz Preisling GmbH
Malerbetrieb

Josef-Lanner-Strabe 23
8055 Graz
Tel. (0316) 24 30 29
Fax (0316) 24 49 80
www.preisling.at
e-mail: office@preisling.at

SEELOS

GAS WASSER HEIZUNG ALTERNATIVE ENERGIE
SPENGLEREI FACHMARKT BÄDERSTUDIO

8112 Gratwein • Am Grünanger 11-13
Tel. 03124 / 51318 • technik@seelos-gratwein.at
www.seelos-gratwein.at

520 Fenster und Türen,
5 Monate Planung,
12 Monate Montage
und ein perfektes Ergebnis.

KAPO Fenster und Türen GmbH
Hainbuchen 478, A-8225 Pöllaau
www.kapo.co.at

Fenstersteller und -Monteur für den Zanklhof
und es ist perfekt
KAPO

LIEB
BAU WEIZ

8160 Weiz • Tel. 03172 / 24 17-0 • www.lieb.at

Das Land
Steiermark

LEBENSRESSORT
STEIERMARK